

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1896

19 (13.2.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-606193](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-606193)

werden auch angenommen von den Herren: F. Böttner in Oldenburg, Fern. Wölter in Bremen, Hasenstein und Boger A. G. in Bremen und Hamburg, Wih. Scheller in Bremen, Ad. Greiner in Hamburg, Rud. Woffe in Berlin, J. Bock und Comp. in Halle a. S., G. V. Daube und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Infections-Comptoirs.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Elsfleth, Donnerstag, den 13. Februar.

1896.

N^o 19.

Tages-Beiger.

(13. Februar.)

⊙-Aufgang: 7 Uhr 50 Minuten.

⊙-Untergang: 5 Uhr 33 Minuten.

Schwasser:

2 Uhr 58 Min. Nm. — 3 Uhr 29 Min. Nm.

Die Lage in Oesterreich.

Der österreichische Reichsrath, ein Ausschuss aus den verschiedenen Landtagen der diesseitigen Reichshälfte, wird in den nächsten Tagen in Wien zusammentreten, nachdem er im December seine Verhandlungen abgebrochen hat. Wenn nicht alle Zeichen trügen, muß sich Graf Badeni auf stürmisch erregte Debatten im Parlament gefaßt machen; er wird es mit einer aus den verschiedenartigsten Elementen und Interessengruppen zusammengesetzten, aber deshalb nicht minder starken und hartnäckigen Opposition zu thun haben, deren Meister zu werden er alle Kräfte wird aufbieten müssen. Man darf darauf gespannt sein, zu erfahren, wo die österreichische Regierung, die bisher so oft ihren parlamentarischen Ursprung betont, eine Majorität für die wichtigste Frage, welche gegenwärtig auf der Tagesordnung steht, für die des Ausgleiches mit Ungarn, zu finden hofft.

Die Stimmung in den Einzellandtagen ist den Ungarn nicht günstig. Sie haben in der Vertretung der Gesamtmonarchie ein zu starkes Uebergewicht. Damit soll gebrochen werden und sollte es zum Aeußersten, zur Kündigung des Handels- und Zollbündnisses zwischen den beiden Reichshälften, kommen.

Von den vielen wichtigen Fragen, die der Ausgleich mit Ungarn zur Grundlage hat, ist vorläufig zwischen den Regierungen, unter Vorbehalt der nachträglichen Genehmigung durch die Volksvertretung, nur die eine zur Erledigung gekommen: die der österreichisch-ungarischen Bank, deren Privilegium ebenfalls jetzt zu erneuern ist. Bisher ist die Sache so weit gediehen, daß sowohl die österreichische wie die ungarische Regierung eine gleichlautende Note an die Bundesverwaltung ergeben ließen mit der Bekanntgabe der Bedingungen, unter denen sie geneigt wären, das Privilegium der Notenbank zu erneuern. Diese Note setzt natürlich voraus, daß beide Regierungen unter sich über das gegenseitige Verhältnis in der Bankfrage einig sind, was auch thatsächlich der Fall ist. Die österreichisch-

ungarische Bank ist wohl eine gemeinsame Einrichtung für beide Reichshälften, aber nicht kraft der Verfassung, sondern nur auf Grund eines Vertrages zwischen den beiden Regierungen, der nach Ablauf der vereinbarten Zeit aufgehoben werden kann. Ungarn kann nämlich auch eine eigene Notenbank gründen, da dieser Staat unter Voraussetzung des gleichen Münzfußes, volle Münzhohheit besitzt und demgemäß auch Papierwerthzeichen in Umlauf setzen darf. Daß man aber in Ungarn bisher nie daran dachte, eine eigene Notenbank ins Leben zu rufen, lag vor allem in dem Umstande, daß der ungarische Staat nach der erlangten Selbstständigkeit noch nicht die genügende Capitals- und Creditkraft besaß, um ein solches Institut, das auf Lebensfähigkeit hätte rechnen können, zu schaffen. Außerdem mußte auch erwogen werden, daß, so lange in der österreichisch-ungarischen Monarchie die Baarzahlung nicht aufgenommen werden konnte, die Banknoten nur Creditscheine bildeten, deren Bewertung von der Creditfähigkeit des Staates abhängig war, und da Ungarn bis vor einiger Zeit in seinem Staatscredit weit hinter Oesterreich stand, so hätte eine eigene ungarische Notenbank ein starkes Zurückstehen des ungarischen Papiergeldes selbst dem österreichischen gegenüber zur Folge, während das Ausland zu jener Zeit ungarisches Papiergeld nur mit großem Verlust für Ungarn in Zahlung genommen hätte.

Dieses Verhältnis hat sich im Laufe der Zeit aber sehr zu Gunsten Ungarns geändert. Der Errichtung einer eigenen ungarischen Staatsbank steht kein Bedenken mehr entgegen. Nur sähe man das natürlich in Oesterreich nicht gerne, weil es ein neuer Schritt zur gänzlichen Kostrennung wäre. Und da mußte Oesterreich, um das zu verhindern, den Einfluß der Ungarn auf die gemeinsame Staatsbank und deren Antheil daran erheblich vermehren. Darüber herrscht aber nun in Oesterreich große Mißstimmung. Auch ist man in Oesterreich von Seiten der landwirtschaftlichen und industriellen Interessenten gegen die scharfe Concurrenz durch die ungarische Landwirtschaft und Industrie erbittert, gegen welche man sich, wenn es zum Aeußersten kommen soll, auch durch Errichtung einer Binnenzollgrenze schützen möchte. Ein gewisses Maß von Opposition wird ind.ß. auch dem Grafen Badeni nicht unangenehm sein, da er bei den Verhandlungen mit Ungarn sich auf die herrschende Stimmung im Lande berufen könnte; hingegen wäre es gewiß nur zu bedauern, wenn die Ausgleichsverhandlungen unvorhergesehene Schwierigkeiten hervorgerufen sollten. In den früheren Jahren waren es staatsrechtliche Fragen, welche, von ungarischer Seite hervorgerufen, auf den

Gang der Verhandlungen lähmend zu wirken pflegten. Diesmal hat Ungarn wohl alle derartigen Forderungen zurückgestellt, namentlich wird an der gemeinsamen Armee nicht mehr gerüttelt, welches anlässlich der früheren Ausgleichsverhandlungen in Ungarn ein Lieblingshema der nationalen Heißsporne zu bilden und die Empfindlichkeit der Wiener Hofburg in hohem Maße zu reizen pflegte.

Vorläufig hat Graf Badeni nur die Polen auf seiner Seite, indem er sich seine Landsleute durch allerlei kleine politische Liebenswürdigkeiten und Gefälligkeiten verbunden hat. Wie die übrigen Nationalitäten sich schließlich zum neuen Ausgleich stellen, ist mindestens noch sehr zweifelhaft. Sie wollen nicht immer die klügeren sein, die da nachgeben.

Bundschau.

Deutschland. Prinz Leopold von Bayern ist zum General-Obersten mit dem Range eines General-Feldmarschalls ernannt worden.

Zur lippischen Thronfolgefrage schreibt die „Lipp. Landesztg.“: „Zu dem Bundesrathschluß betr. unsere lippische Thronfolgefrage wird nachträglich bekannt, daß der Antrag Preußens, den Reichskanzler zu ersuchen, zwischen den streitenden Theilen die Constituierung eines Schiedsgerichts herbeizuführen, gefaßt ist, ohne daß vorher der Antrag Lippe auf reichsgerichtliche Einsetzung des Reichsgerichts abgelehnt war. Die Abstimmung über diesen Antrag ist vielmehr nur ausgefaßt. Sollten also die Bemühungen des Reichskanzlers, Einigung über ein Schiedsgericht herbeizuführen, scheitern, so ist es immerhin möglich, daß der Antrag Lippes dann zur Abstimmung kommt. Eine Annahme freilich bei der Stimmung des Bundesraths, die grundsätzlich gegen das Reichsgericht getätigt ist, wird kaum zu erwarten sein, so sehr sie auch im Interesse der Sache zu wünschen wäre.“

Die Hoffnung, daß der Entwurf eines Bürgerlichen Gesetzbuches in der gegenwärtigen Session von der Commission durchberathen werden könne, scheint in maßgebenden Kreisen bereits aufgegeben zu sein. Der Versuch, die anderen Commissionen zu veranlassen, ihre Sitzungen fortan Abends abzuhalten, damit die Gesetzbuchcommission ungestört des Vormittags arbeiten kann, ist, nach der „Post“, gescheitert und daher jetzt bereits der Vorschlag laut geworden, die Gesetzbuchcommission zu beauftragen, nach Schluß des Reichstags ihre Arbeiten fortzusetzen und ihren Bericht erst dem Reichstage in seiner nächsten Session zu erstatten.

Die vierten Bataillone sollen, so wird dem „B. L.“

ebenfalls zu seinen Gunsten, und freudig lächelnd neigte er sich ihr zu, stüchzig berührten seine Lippen ihren Scheitel, und eine leise Röthe überflog sein hübsches Gesicht, als er das holde Kind fester umschlang und mit ihr durch das Zimmer flog.

Auch die andern jungen Männer bewarben sich eifrig um Theresas Gunst; sie tanzte immer lebensschafflicher, nur um sich durch den raschen Wirbel zu zerstreuen. Sie drückte die Augen zu, um den Gedanken zu entgehen, die sie unablässig verfolgten, aber es gelang ihr nicht, — immer wieder und wieder kehrten sie zu ihm zurück, immer verfolgten ihre Blicke den jungen Gutsbesitzer, wenn er eines der jungen Mädchen zum Tanze führte. Schon fühlte sie leise ahnend, daß es doch wohl ein anderes Empfinden als Abneigung war, welches sie Pauls Nähe fliehen und dennoch immer wieder herbeisehen ließ.

Bossart, der nicht tanzte, beobachtete das fröhliche Treiben von seinem Sitz aus und tauchte nur ab und zu einige Bemerkungen mit seinen immer wechselnden Nachbarinnen aus.

Seine Blicke gingen an Theresas anmuthiger Gestalt, er bewunderte ihre prächtigen Bewegungen. Da nahm sie, mit der seine Gedanken sich so lebhaft beschäftigten, neben ihm Platz.

Mit hochgerötheten Wangen und wogendem Busen,

Auf Umwegen.

Original-Roman von Alice v. Sahu.

(3. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Luftige Reden, heitere Scherzworte flogen hin und her. Bossart, dem die polnische Sprache fremd war, unterhielt sich mit dem Lehrer und dem Inspector, auch Theresia konnte sich an dem Gespräch nicht beteiligen, zum großen Leidwesen der jungen Herrn, die ihr schon die ganze Zeit bewundernde Blicke schenkten. Paul, der dies bemerkte, sah mißmutig in seinem Stuhl zurückgelehnt, nur eisig und auch nur dann Weisheit gebend, wenn einer der Fremden sich direct an ihn wandte.

Als die Musik intonirte, machte ein jeder der fremden Herren Miene, einen ersten Tanz von Theresia zu erlangen. Paul hatte dies Manöver aufmerksam verfolgt, und da er sich in Theresas Nähe befand, so machte er kurze Wendung und nach stüchziger Verbeugung umfaßte er ihren schlanken Leib. Paul war ein flotter, eleganter Tänzer; Theresia, die selbst gern tanzte, fühlte das bald heraus. Mit ungemainer Freudigkeit gab sie sich dem Genuße hin; sie glaubte, so schön und sicher habe sie noch kein Tanzpartner umschlungen; wie von seligem Traum umfangen schwebte sie in

seinem Arm dahin, — da — da — o mein Gott — was war das? — die Gluthröthe stieg ihr ins Gesicht und ihr Herz pochte so mächtig gegen die Brust, daß sie zu ersticken glaubte. Er hatte sie näher an sich herangezogen und ganz, ganz leise an sein Herz gedrückt. Sie nahm sich zusammen und lächelte über sich selber und ihren albernern Schreck, wie sie ihre Verwirrung bezeichnenete.

„Was macht mich denn so thöricht, daß mich eine zufällige Berührung dieses Mannes ängstigt?“ so fragte sich das unschuldige Mädchen. Hatte ihr reines, unberührtes Herz doch noch nicht die Allgewalt der Liebe kennen gelernt; Koketterien und Liebeleien, wie man sie doch oft bei jungen Mädchen findet, waren ihr noch fern geblieben. Kein Wunder, daß die Befangenheit und der süße Schreck, die sie in Pauls Nähe erfaßten, ihr anfänglich als Scherz und Abneigung, nicht als Liebe erschienen. Warm und kalt durchfluthete es sie, wenn sie sich wieder einmal fester umschlungen fühlte. „Mein Gott, mein Gott!“ hauchte sie leise; es war ihr so ängstlich in seinem Arm, schenkte ihr ihr Auge den Boden, denn sie fürchtete, seinem Blicke zu begegnen, und doch hätte sie bis in Ewigkeit so fortanztanzen mögen.

Pauls Gedanken bewegten sich in ganz anderer Richtung, daher deutete er die Befangenheit Theresas

berichtet, zu je zwei in ein Vollbataillon mit etwa 500 Köpfen umgewandelt werden, wozu die übrigen Bataillone noch Mannschaften abzugeben hätten. Zwei dieser neuen Vollbataillone bilden ein Regiment und wieder zwei Regimenter eine Brigade, so daß jedes Armeecorps eine fünfte Brigade erhalten würde. Ein solcher Plan aber würde erhebliche Mehrkosten verursachen. Allerdings kommt dabei die Hälfte der Bataillonsstäbe in Abgang; aber auf je vier der bisherigen Halbataillone kommt ein neuer Regimentsstab und auf acht der bisherigen Halbataillone ein neuer Brigadestab. Die Zusammenlegung würde also dann ausgenutzt werden, um die Zahl der Regimentscommandeure und Brigadecommandeure zu vermehren.

Österreich-Ungarn. Die Montag-Abendssitzung des böhmischen Landtages brachte einen unerhörten Scandal. Als erster Redner in der Budgetdebatte machte der Jungtscheche Dr. Bara nicht wiederzulebende Angriffe gegen die Dynastie der Habsburger, gegen welche Redner an jedem anderen Orte sofort wegen Hochverrath angeklagt werden würden. Als die Liberalen und die Abgeordneten des Großgrundbesitzes Protest erhoben, wiederholte Bara in noch schärferem Maße seine Schimpfereien und sagte, er halte vom Patriotismus der Deutschen und der Großgrundbesitzer nichts. Die Rede erregte die größte Sensation, um so mehr, als Bara von mehreren seiner Parteigänger lebhaft beglückwünscht wurde.

Balkanstaaten. Wie aus Petersburg gemeldet wird, gilt es in maßgebenden Kreisen für zweifellos, daß Prinz Ferdinand nach der Salbung des Prinzen Boris, sobald der Sultan als Souverän Bulgariens den ersten Schritt gethan haben werde, von Ausland anerkannt werden wird.

Man trifft in Sofia große Vorbereitungen zum Empfange des Abgesandten des Czaren, des Generals Grafen Golentzschew-Rutusow. Der ungefähr zwei Kilometer lange Weg vom Bahnhof zum kaiserlichen Palais ist mit rothdrapirten Fahnenmasten eingefaßt, die abwechselnd Fahnen in den bulgarischen und russischen Landesfarben tragen. Der russische General wird im Palais wohnen. Um das Glück Ferdinands voll zu machen, wird auch der Sultan sich an den Feierlichkeiten in Sofia beteiligen. Dem Vernehmen nach wird er einen hohen Civilbeamten christlicher Confession und einen seiner Flügeladjutanten senden.

Die Vermittlung der Consuln der Großmächte behufs friedlicher Beilegung des Aufstandes in Buitum ist ergebnislos gewesen, da keiner der beiden Theile die Bedingungen des anderen annehmen will. Die Votschreiber sehen jedoch die Versuche zur Erzielung einer Einigung fort. Die Türken verlangen Ablieferung der Waffen, Auslieferung der Führer und Wiederaufbau der Kasernen. Die Aufständischen fordern dagegen, daß, wenn sie die Kriegswaffen mit Ausnahme der Jagdgewehre und Pistolen abliefern sollen, auch die Mohammedaner entwaffnet werden müßten. Die Auslieferung ihrer Führer verweigern sie unter dem Vorwande, keine Führer zu haben, und den Aufbau der Kasernen lehnten sie mit der Begründung ab, daß dieselbe von türkischer Seite zerstört worden sei.

Italien. Wie aus Rom gemeldet wird, will Menelik nur Frieden schließen, wenn die Colonie durch die Italiener vollständig geräumt wird. Darauf kann und wird Italien natürlich nie eingehen.

Spanien. In der Presse und den maßgebenden politischen Kreisen werden Stimmen laut zu

Gunsten der Beilegung des cubanischen Krieges durch Zugeständnisse an die Aufständischen. Als Grund hierfür werden beunruhigende Meldungen über die Los-trennungswürden auf den Philippinen beigegeben.

Sien. Auf Formosa ist ein Aufstand ausgebrochen; etwa 10 000 Aufständische griffen die Küstentädte Samui, Sirame, Suncho, Kofuki und Taipe an. Die Eisenbahnen und die Telegraphen wurden zerstört. Die 7. japanische Brigade ist in Kelons eingetroffen. Die Aufständischen schlugen sich mit großer Energie und großem Muth. Die Lage ist ernst geworden.

Locales und Provinzielles.

Elsteth, 12. Febr. Der Hafenmeister Solath hieselbst ist zum stellvertretenden Mitgliede der Großherzoglichen Schulcommission für die Navigationschule hieselbst ernannt worden.

Die Mittheilung, daß das preussische Kriegsministerium für den an Unterofficiere zu ertheilenden Unterricht in der Stenographie das Neu-Stolze'sche System gewählt habe, ist unrichtig. Nach einer authentischen Erklärung von zuständiger Stelle ist eine Entscheidung über die Systemfrage noch nicht getroffen. Die betr. Verfügung, die das Kriegsministerium, Allgemeines Kriegs-Departement, an die ihm unterstellten Generalcommandos erlassen hat, bezweckt nur, „bevor eine diesbezügliche Entscheidung getroffen wird“ seitens der einzelnen Truppentheile feststellen zu lassen, inwiefern in den einzelnen Garnisonen auf geeignete Lehrkräfte des Neu-Stolze'schen Systems zu rechnen sei und ob und welche Mehrkosten die Einführung des Stenographie-Unterrichts verurlichen würde. Wenn es in der qu. Verfügung heißt, es habe sich ergeben, daß die Neustolze'sche Stenographie in Norddeutschland von allen Systemen die allgemeinste Verbreitung gefunden habe, so war derzeit das Kriegsministerium nicht zu treffend unterrichtet. Wie sich aus der nachfolgenden, auf Grund des von dem Stolzeaner Merens veröffentlichten „Deutschen Stenographen-Kalenders“ auf das Jahr 1896“, zusammengestellten, die neuesten statistischen Erhebungen wiedergebenden Uebersicht ergibt, ist die Gabelberger'sche Stenographie der Stolze'schen (Alt-, Neu- und Mittelstolze zusammen) nicht nur im ganzen Verbreitungsgebiete, sondern auch in Norddeutschland ganz beträchtlich überlegen, sowohl an Zahl der bestehenden Vereine und der denselben angehörenden Mitglieder, als auch namentlich hinsichtlich der im letzten Jahrzehnte Unterrichten, so daß für die Einführung im Heere voransichtlich das System Gabelberger gewählt werden wird.

	Vereine		Mitglieder		Unterrichtete	
	Gabelberger	Stolze	Gabelberger	Stolze	Gabelberger	Stolze
Norddeutschland	623	448	14862	12644	15716	10867
Süddeutschland	161	38	7529	1292	10138	940
Deutschland	784	486	22391	13936	25854	11807
Ausland	192	85	6875	2701	19149	2869
Insgesamt	976	571	29266	16637	45003	14176

(Oldenburger Kriegerbund.) Der auf den 9. d. M. aberaumt gewesene außerordentliche Vertretertag ist vom Bundesvorstand minnher auf Sonntag, den 8. März festgelegt.

Bei dem in der Gegenwart vielfach auftauchenden Mißtrauen gegen Medicamente jeder Art kann es nicht

überraschen, wenn ein Hausmittel einfacher Art in der kürzesten Zeit überall Bahn bricht. Meist sind aber solche Hausmittel nur gegen kleine Leiden nützlich; in der Citrone aber scheint ein Mittel gegen zwei der furchtbarsten Krankheiten die es giebt, Sict und Gallensteine, gefunden worden zu sein und die von der illustrierten Wochenschrift „Das Neue Blatt“ in Leipzig (Verlag von A. S. Payne) zuerst bekannt gemacht Citronenturk hat in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Verbreitung erzielt, wie wohl kaum zuvor irgend eine andere. Von der Broschüre die Citronenturk (Verlag von A. S. Payne in Leipzig) wurden in kaum 6 Monaten 12 Auflagen nötig. Die in derselben enthaltenen Berichte Scheitler sind allerdings höchst überraschend.

Berne. Der Betrieb der Stedinger Wolle erfreut sich einer stetigen Vergrößerung. Während in vorigen Jahre im Monat Januar 87 000 Ltr. Milch angeliefert wurden, sind im Januar 1896 schon 132 000 Ltr. Milch verarbeitet worden. Die Dener im Jahre 1895 angelieferten Milch betrug 1 623 500 Ltr. Es wurde an Vollmilch und Butter Milch verkauft für M. 1332,45. An Butter wurden 106 703 Pfd. Die Nachfrage derselben war eine bedeutende, sodaß noch 7157 Pfd. für die Genossen zugekauft werden mußten. Im Ganzen sind pro 1895 121 500 Pfd. Butter von den Wolle verkauft worden. Die Zahl der Genossen ist von 46 gestiegen und steht in nächster Zeit die Aufnahme von 20-30 weiteren Genossen in Aussicht. Dem Reservefonds werden nach erfolgter Abschreibung ca. 2500 M. überwiesen werden können. Die Abschreibungen betragen ca. 1500 M.

Butzjadingen. An die Wirthe und Hauptlehrer des Amtes ist folgende Verfügung des Verwaltungsamts zur Kenntnissnahme ergangen: „Es wird den Wirthen hiermit unterlagt, zu den Tanzbelustigungen, sofern es sich nicht um einen sog. Abtanzhandel, Kinder als Zuschauer oder Theilnehmer zuzulassen. Im Fall der Zuwiderhandlung wird Tazgelaubniß bis weiter nicht wieder ertheilt werden.“

Hude, 11. Febr. Herr Pastor Dr. phil. Dr. A. H. Horn in Hude ist vom Bremer Senat zum Seminar-director ernannt als Nachfolger des Herrn Seminar-directors Dr. Credner. Derselbe ist im Jahre 1861 in Dovelgönne geboren. Bremer wissenschaftlichen Kreise ist er seit mehreren Jahren vortheilhaft bekannt. Seine kirchliche Beziehung gehört er der liberalen Richtung an.

Delmshorst, 12. Febr. Die Geschwister Alexander haben dem Vernehmen nach ihre, neben der neuen Kintolumsfabrik belegene Weide, groß ca. 30 Hectar, an eine Aelien-Gesellschaft für ca. 40 000 M. verkauft. Das Grundstück soll einem größeren, industriellen Unternehmen dienen.

Oldenburg, 10. Febr. Der Kaiser wird, wenn er Ende Februar oder Anfang März nach Wilhelmshaven reist, dem großherzoglichen Hof einen kurzen Besuch machen und hier Frühstück einnehmen.

Oldenburg, 11. Febr. Zum Besuch der großherzoglichen Mausoleums sieht man an den Mittagen noch immer große Scharen schwarz gekleideter Menschen noch dem St. Gertrudenstift hofe wallen, doch ist der Andrang so stark, daß manche, ohne ihre Zweck erreicht zu haben, wieder umkehren müssen. Der Saal der Großherzogin steht noch im Mittelraum der Halle; er wird später seinen Platz im anteren Gewölbe finden, ebenso der der Großherzogin, nachdem die Mischen für dieselben hergerichtet sein werden. — Die

alle Pulse durch das rasche Tanzen in Erregung, lehnte sie sich ermattet zurück und schloß die Augen. Wonnebebend blickte er in ihre kindlichen Züge, schaute verlangend nach den rothen Lippen, deren keusche Linien ihm sagten, daß noch kein Mannesmund sie berührt hatte.

Breit schmiegt sich die langen dunklen Wimpern an die runden Wangen, — ach, daß er sie wach küssen dürfte, diese süßen Augensterne! seine ganze Seele hätte er aushauchen mögen in diesem einzigen Kuß.

Da schlug sie nun die Augen auf, — erschrocken, wie bei einer verbotenen That ertappt, blickte er zur Seite; hatte er laut gedacht oder hatte sie seinen Blick gefühlt?

Freundlich wandte sie sich ihm zu, und bald waren sie in ein trauliches Gespräch verwickelt. Er mußte an sich halten, denn immer mehr fühlte er die heiße Flamme in seinem Herzen um sich greifen. Er war entzückt von ihrem herzigen, anmuthigen Gebahren, — er, der gereifte Mann, erkannte an ihrem holdseligen Geplauder, daß ihr Herz noch ein reines, weißes Blatt war, in das noch kein Unwürdiger die ersten Züge hineingeprägt.

Welche Gottesgabe, ein solches Herz zu gewinnen! Welche Wonne, sein eigenes Empfinden so keusche Un-

berührtheit zu vermählen! Von seinen Gefühlen hingerrissen, wollte er ihr in zarter Weise andeuten, welches Glück ihm ihre Nähe bereite, — da wurde sie ihm von Paul Heinrich, der sie zum Tanz holte, rasch entführt.

Sehnüchtig blickte er zu ihr hinüber, deren Lippen ein seliges Lächeln umspielte, als sie von Pauls Arm umfangen nach den Klängen eines Wiener Walzers dahinschwebte.

Wie der Blitz durchfuhr Bessart da auf einmal der schreckliche Gedanke, daß ihm dies heiß ersehnte Ziel entrisen und dies Mädchen einst einem anderen Manne angehören würde; jäh strömte ihm das Blut vom Herzen ins Antlitz und wieder zurück, er fuhr sich mit der zitternden Hand über die glatte Stirn, Angstschweiß preßte ihm der Schreck über diesen Gedanken aus.

War es denn so ganz ausgeschlossen, daß sie einem anderen Manne ihre Neigung schenken konnte? Ach, er, der bescheidene Mann, der bisher vom Geschick so wenig ersehnt, nichts erbeten, wurde jetzt durch den ersten großen Wunsch, den sein erwachtes Herz begte, zum egoisten.

Es war ihm unsäglich, daß nicht ihm diese Perle bescheert sein sollte; wer konnte sie mehr lieben als er, wer hatte demnach ein größeres Recht an sie? Ach,

thörichter Gedanke! — warum sollte ihm versagt sein was hundert anderen gelang; das Mädchen ihrer Wahl heimzuführen?

Und dennoch blieb der Stachel des Zweifels in seinem Herzen zurück; nicht mehr folgte er mit derben Seelenruhe den Wendungen des schönen Mädchens eifersüchtige Gedanken erfassen ihn. Er hätte sie anreizen mögen, um sie hinweg zu tragen, weit, weit von an einen entlegenen, heimlichen Ort, wo nur sein Auge sie schauen, nur sein Herz an ihrer Lieblichkeit sich gößen könnte.

Auch Wandas Gedanken waren nicht sehr freundlich Natur. Sie zitterte bei dem Gedanken, Pauls Blick das sie so fest zu besitzen glaubte, könne sich der Fremde zuwenden. Haß gegen Theresia stieg in ihrem Herzen auf. Alles hatte sie versucht, um Paul an sich zu fesseln, schon hatte sie eine baldige Vermählung in Aussicht genommen; Vater und Mutter erwarteten Spannung die Stunde, da er sich erklären würde, um nun sollte all ihr Hoffen vernichtet werden, sollte sie ihn verlieren, an dem sie mit allen Fasern ihres glühenden Herzens hing? — Nein, sie mußte ihn eringen, und wenn mit Gewalt, — er durfte nicht mehr zurück. Mit zitternder Unruhe beobachtete sie, wie sich Pauls Blicke wieder und immer wieder Theresia zuwendeten.

Militärcommando hat jüngst die Verfügung getroffen, daß das Doodtsche Etablissement vorläufig vom Militair nicht besucht werden darf, wodurch dem Pächter des Locals, Herr Nolte, ein großer Verlust erwächst. Diese Maßnahme soll ihren Grund haben in Unhöflichkeit, die zwischen dem genannten Wirthe und dem Musikdirector der Infanteriecapelle, Herrn Hittner, vorgefallen sind, als am Todestage der Frau Großherzogin die Militairmusik im Doodtschen Saale auf höheren Befehl plötzlich aufhörte, während des öffentlichen Balles zu spielen. Das Militair hat eben Ordre zu pariren.

Hamsloh. Von einem bedauerlichen Unglücksfall wurde die Ehefrau des Landarbeiters Kruse hieselbst betroffen. Derselbe war mit der Zubereitung des Essens beschäftigt. Dabei wurde sie ohnmächtig und fiel so unglücklich auf das offene Herdfeuer, daß ihre Kleider in einem Augenblick vollständig in Flammen standen. Als der Armen von Nachbarn Hilfe kam, hatte sie bereits sehr gefährliche Brandwunden davongetragen, so daß schnell ein Arzt herbeigeholt werden mußte.

Barel, 11. Febr. Der Staatssecretär im Reichsjustizamt, wirklicher Geheimrath Dr. Niederding, der jetzt im Reichstage den Entwurf des Bürgerlichen Gesetzbuches zu vertreten hat, ist ein Oldenburger und geboren zu Steinfeld. Er ist einer der tüchtigsten Juristen Deutschlands. Sein Onkel ist der hier wohnende Herr Medicinalrath Dr. Niederding, den er auch vor ein paar Jahren zu dessen 60jährigem Dienstjubiläum besuchte. Der Vater des Herrn Staatssecretärs war Gymnasialdirector in Gleiwitz in Schlesien, ein Mann, der sich um die Stadt sehr verdient gemacht hat. Die Bürgerchaft dabeilbst hat ihm zu Ehren nach seinem Tode ein prächtiges Standbild auf dem Marktplatz in Gleiwitz errichtet.

Seefeld. Die Eheleute Joh. Reinken und Frau feiern am 15. d. Mts. in Hohenmühle das Fest der goldenen Hochzeit, wozu die Verwandten und Bekannten des Ehepaares durch ein aus Freunden desselben gebildetes Comitées am Nachmittags 4 Uhr eingeladen werden.

Neuenburg, 10. Februar. (Bahnbau Zetel-Neuenburg.) Schon in ein paar Tagen wird man mit den Erdarbeiten und dem Legen des Schienenstranges völlig fertig werden, und kann die größte Anzahl der Arbeiter alsdann entlassen werden. Infolge des sehr günstigen Winterwetters ist man mit dem Bau dieser Strecke so schnell fertig geworden. Die Bahnhofgebäude sollen erst im Frühjahr errichtet werden. Von dem Marktplatz aus wird in gerader Richtung eine Chaussee zum Bahnhofe gelegt werden. Das hiesige Spritzenhaus mußte zu diesem Zwecke abgebrochen und umgebaut werden. Ob auch von A. Dornstedts Gasthause aus eine Zuwegung geschaffen wird, steht noch nicht fest. Die Haltestation in Schweinebrück wird auf der zur Schule gehörigen Weide in unmittelbarer Nähe der Laaw'schen Ziegelei hergerichtet werden.

Vermischtes.

Aurich. Dieser Tage hat ein Brief, der am 25. September 1894 in dem benachbarten Timmel aufgegeben worden ist, den Empfänger in dem Augenblicke erreicht, wo er nach einer Irrfahrt durch die halbe Welt als unbestellbar nach Timmel zurückkam. Mit dem Omnibus kehrte nämlich der Steuermann Wiard

Müller aus Neusehn, der zuletzt auf der Elsflether Bark „Anna Kamien“ gefahren hatte und in London abgemustert worden war, zurück. Mit demselben Omnibus war auch der erwähnte Brief wieder in Timmel angelangt und konnte endlich seinem Herrn, der vor der Weiterreise noch kurze Zeit im Kreise froher Bekannten verweilte, abgegeben werden. Der Umschlag zeigt auf beiden Seiten, welche Länder der Brief gesehen und wie die Post bemüht gewesen ist, den Empfänger zu finden.

Lehe. Die „Nordw.-Ztg.“ schreibt: „Wie wir hören, ist in den letzten Tagen von der Bahnverwaltung die Bestimmung eingetroffen, daß die Eröffnung der beiden Strecken Geestmünde-Bederkesa und Geestmünde-Cuxhaven zu gleicher Zeit, und zwar am 1. Juni erfolgen solle. Bekanntlich beabsichtigte man früher die Strecke Geestmünde-Bederkesa am 1. April und die Strecke Geestmünde-Cuxhaven am 1. Juli zu eröffnen. Zu der neueren Bestimmung ist man wohl hauptsächlich dadurch gekommen, daß die Arbeiten an der Strecke Geestmünde-Cuxhaven in Folge der ungewöhnlich günstigen Witterung sehr weit gefördert sind und schnell vorwärts schreiten und andererseits die vorherige Eröffnung der Strecke Geestmünde-Bederkesa aus verschiedenen Gründen nicht thunlich erscheint. Die letztgenannte Strecke ist, abgesehen von kleinen Arbeiten an den Bahngebäuden und Bahnhöfen, vollständig fertiggestellt und die Abnahme derselben sollte am 10. Febr. erfolgen.“

Lübeck. Ein Opfer des Spiels ist der seit etwa sechs Wochen von hier vermisste Sattlermeister H. geworden, der heute Morgen in den Wallanlagen mit durchschossenem Kopfe auf einer Bank sitzend gefunden wurde. Nach einem bei ihm vorgefundenen Briefe hatte er sich nach Monte Carlo begeben und dort sein Glück verjuckt. Er hatte auch 20 000 M. gewonnen, aber die leidige Spielwuth trieb ihn zu neuen Versuchen an, wobei er sein ganzes Geld bis auf 150 M. wieder verlor. H. ist 28 Jahre alt und hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern. Während seiner Abwesenheit wurde über sein Vermögen der Concurs erklärt.

Berlin, 11. Febr. Hammerstein ist heute früh kurz nach 6 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen. Der Zug fuhr wohl mit Absicht auf ein anderes Gleis, da, wo sonst die abgehendenzüge halten, so daß alle Leute, die Hammerstein erwarteten, schnell nach der anderen Seite des Perrons laufen mußten, wo sie gerade noch zur rechten Zeit kamen, um zu sehen, wie Hammerstein, der nicht gefesselt war, mit seinen Transportoren in eine Droschke stieg. Er wurde dann beim Hause der „Kreuzzeitung“ und dem Reichstagsgebäude vorbei sogleich nach Moabit gebracht.

Berlin. Um die Hölle des Geheimen Kanzleidiener's Emil C. drehte sich ein Civilprozeß, in welchem darzuthun wurde, daß ein Gastwirth keinen Nagel haben darf, wenigstens nicht in den Wänden. Herr C. hatte bei Welmann für 14,50 M. ein Paar Anausprechliche erstanden; mit dieser schwarzen Cheviotbeinhülle schmückte er am zweiten Pfingstfeiertage v. J. seinen sterblichen Menschen, um mit Freunden und Bekannten hinaus in Gottes schöne Natur zu wandeln. Im Müggelschloßchen wurde Raft gemacht. Die Gesellschaft ließ sich an einem Tische nieder, helle Pfingstfreude strahlte auf allen Gesichtern, da — rathsch — hatte der Jubel ein Ende, und die Anausprechlichen des Geheimen Kanzleidiener's hatten ein Loch. An der

Bank befand sich nämlich ein Nagel, welcher die gewaltige Drethe in die Pfingstfreude und in die Hölle gerissen hatte. Der Geheimen Kanzleidiener konnte sich anständig Weise nicht mehr sehen lassen, denn an sehr discreter Stelle klappte der schwarze Cheviot 12 cm auseinander. Herr C. verlangte von dem Wirth Zibolsky 14,50 M. und strengte mit Hilfe des R.-R. Dr. Cohnmann, als er sie nicht erhielt, die Klage an. Im Termin aber zahlte der Beklagte in Rücksicht auf das große Uebel, so dem Geh. Kanzleidiener wiederfahren, in Güte den vollen Preis, wofür ihm der Kläger die alten Anausprechlichen zur Verfügung stellte.

Neueste Nachrichten.

Wien, 12. Febr. Der früher bei der Confectionsfirma Francine angestellte Buchhalter Sendor Trost ist wegen Wechselräuberei in bisher nachgewiesener Höhe von 16 000 fl. verhaftet worden.

Perugia, 11. Febr. Das von dem Universitätsprofessor Salvioni erfundene Instrument, das das menschliche Auge für Röntgen'sche Strahlen empfindlich macht, hat den Namen Tristostop erhalten. Man wird mit Hilfe desselben im Stande sein, in den Geweben des menschlichen Körpers befindliche Fremdkörper unmittelbar auch ohne Anwendung von Photographie deutlich wahrzunehmen.

Sofia, 11. Febr. Wie die „Agence Balkanique“ meldet, hat die Regierung aus Konstantinopel die officielle Mitteilung erhalten, daß der Sultan den Prinzen Ferdinand von Bulgarien als Souverän von Bulgarien anerkennt und den türkischen Botschaftern bei den Großmächten den Auftrag gab, die betreffenden Regierungen um ihre Zustimmung zu bitten.

Konstantinopel, 11. Febr. Heute wurden obermals zahlreiche Verhaftungen von Jungtürken vorgenommen. Auch der Adjutant des Kriegsministers befindet sich unter den Verhafteten.

Konstantinopel, 11. Febr. Der französische Botschafter erschien gestern zum ersten Male nach dem vor 11 Monaten erlittenen Unfall zum Diner und Audienz beim Sultan, da er sich nach Abschluß der Zeitungsangelegenheit nach Aegypten begeben wird, und dem Sultan ein den letzten Botschafter-Wechsel betreffendes Schreiben des Präsidenten Faure zu überreichen hatte.

Konstantinopel, 12. Febr. Es verlautet, daß die Vermittlungsversuche betreffs Zeitungs zu einem günstigen Abschluß gelangen.

Rom, 11. Febr. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Entico: General Baratieri unternahm eine Reconoscirung bis in die Nähe der ersten Vorposten. Die Stellung des Feindes ist noch immer dieselbe. Der Feind unternahm Streifzüge bis in die Nähe von Adua.

Madrid, 12. Febr. Ein Bataillon Infanterie ist von Cadix nach Cuba abgegegangen.

Paris, 12. Febr. Der Minister für die Colonien empfing eine Depesche vom dem französischen Residenten aus Tananarivo vom 28. v. Mts., welche besagt, daß die Lage vollständig befriedigend ist.

Wasserstand der Weser an der großen Brücke.

Bremen, 11. Febr., Morgens 8 Uhr, 0,53 m unter Null.

und Groll und Bitterkeit steigerten sich, als sie bemerkte, daß auch Theresas Augen ihn suchten.

Bossart war auch das Gerücht von Wandas und Pauls Verlobung zu Ohren gekommen, und da sein Garten an den des Schulmeisters stieß, hatte er auch oft sehen müssen, wie intim die beiden miteinander verkehrten, und nun war er Zeuge, wie sehr Paul heute Wanda vernachlässigte. Er fand dies Benehmen im höchsten Grade herzlos und unehrenhaft, nicht allein gegen Wanda, sondern auch gegen Theresas. Hätte er ihr näher gestanden, so würde ihn nichts zurückgehalten haben, ihr Andeutungen zu machen, aber so mußte er schweigend zusehen, wie das Verhältnis der beiden ein zunehmend vertrauliches und herzlicheres wurde, und sie ahnte gewiß nicht einmal, daß Paul bereits gebunden war. Theilnehmend schaute er immer wieder nach Wanda hin, deren Züge einen immer gespannteren Ausdruck annahm; offenbar ging ihr die Treulosigkeit Pauls tief zu Herzen.

Bald sollte er seinen Betrachtungen entristen und seine Aufmerksamkeit einem ganz unangenehmen Vorfall zugelenkt werden, der das Ende des im ganzen so gelungenen kleinen Festes rasch herbeiführte.

Einer der jungen Herren, der immerwährend in auffallender Weise Theresas Nähe gesucht, trat beim Beginn eines neuen Tanzes vor sie hin, um eine Tour

von ihr zu erbitten; zugleich kam aber auch Paul von der andern Seite auf sie zu, seine bittenden Blicke auf ihr erhöhendes Antlitz senkend.

Theresas, welche etwas verlegen und unschlüssig war, wem sie den Vorrang geben sollte, ob dem um eine kurze Spanne Zeit früher gekommenen Fremden, oder dem, wie sie sich nun zitternd eingestand, ihrem Herzen so theuren, jungen Heinrich, blickte scheu zu Boden und vermochte nur mit stockender Stimme die Bitte auszusprechen, die beiden Herren möchten selber entscheiden, welcher sie zuerst zum Tanze führe.

Paul und der junge Russe gerieten nun in einen heftigen Streit und nur der schnelle Ausbruch der Gesellschaft verhinerte, daß es zu einem ersten Ausgange kam. Rache- und wuthschraubend blickte der junge Russe dem davonsahrenden Wagen nach, drohend ballten sich seine Fäuste und mit zornbegebender Stimme züchtete die Worte aus seinem Munde:

„Warte, du sollst es mir büßen! — Kommst du mir je in die Hände, dann wehe dir!“

Paul nickte ihm beim Abfahren noch höhnisch lachend zu und setzte sich dicht neben Theresas, um seinem Gegner noch einen letzten Trumpf ins Antlitz zu schleudern.

„Kleine Theresas,“ sagte der Inspector, als sie die Grenze hinter sich hatten, „wer hätte das gedacht! —

Wanda, Wanda, seien Sie auf der Hut, sonst macht Ihnen die kleine Hexe Ihren Paul gewiß noch abspänstig.“

Wie wenig bedeutungsvoll und mit welcher Harmlosigkeit auch diese Worte gesprochen sein mochten, so wirkten sie doch wahrhaft niederschmetternd auf Theresas Herz. Zum ersten Male hörte sie den jungen Mann bei seinem Vornamen angedeutet; er war also jener Paul, von dem sie schon gestern gehört zu haben glaubte, er sei Wandas Verlobter.

Mit Mühe nur konnte sie die Thränen zurückhalten; sassungselos starrte sie in ihren Schooß; in stummer Qual die erlebten Lippen aufeinanderpressend, sandte sie ein heißes Stöhgebete zu Gott empor, er möge ihr Kraft geben, ihren Schmerz vor diesen fremden Augen zu verbergen. Bossart, der in ihren Zügen die Verstörung las, die des Inspectors Worte in ihr hervorgerufen, erkannte mit Schrecken, daß in ihrem Herzen schon eine Reizung für Paul keimte; einen Moment überkam ihn eine Empfindung, als müßte er laut aufschreien, die heftige Erregung machte aber bald einer tiefen Wehmuth Platz.

D, hätte er sie doch in seine Arme nehmen, ihr dunkles Köpfchen an sein Herz lehnen dürfen, — wie gern hätte er ihr Muth und neue Hoffnung zugesprochen! Da dies aber nicht anging, so wollte er

Elsteth. Am
Sonnabend, den 15. Febr. 1896,
Nadim. 2 Uhr,
werde ich bei **Vargmann's Wirths-**
hause in Elsteth

1 Verticow, 1 Spiegelschrank,
1 Sopha, 1 Sophatisch, 1
Spiegel und 5 Polsterstühle
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung
verkaufen.

Weiland, Gerichtsvollzieher.

Diejenigen Pächter, welche die Pacht
des **Brun'schen**

Gartenlandes

nicht fortsetzen wollen, haben mich dieses
bis zum 1. März d. J. anzugehen.
W. Gräper Wwe.

Um vor der Inventur

zu räumen, verkaufe **Granat-, Korall-,
Gold- u. Silberwaaren**, zu bedeu-
tend ermäßigten Preisen, als: **Granat-
Broches** in echter Goldfassung von
4 M., **Korall-Broches** von 2,50 M.
an, **silb. Remontoir-Uhren**, 800
gefehmelt, von 9 M. an, **Regulateure,
Stand-, Beck- und Wanduhren**
zu billigen Preisen.

A. Bürgersheim,
Steinstraße 5.

Hautkrankte.

Lange Jahre litt ich an einer gefahr-
lichen Hautkrankheit, den **Flechten**, und
konnte von keiner Seite geholfen werden.
Ich habe alles mögliche aufgebietet, viele
Medicin und Salben gebraucht, aber alles
vergebens. Durch eine sehr zu empfeh-
lende innere Kur des Herrn **Ed. Badberg**
in Dortmund bin ich jedoch endlich davon
befreit worden, und fühle ich mich wie
neugeboren. Aus tiefstem Herzensgrunde
danke ich dem Herrn **Badberg** für die
vorzügliche Heilung. Wo ich nur kann,
kann, werde ich ihn empfehlen. **G.
Fisens, Golln.**

Gegen 50 Pfg. in Briefmarken ver-
meine Schrift (Beschreibung der Flechten-
krankheit) franco. **Ed. Badberg, Buchdrucke-
reibesitzer Dortmund.** In Kürze
wird das neue Heilverfahren ärztlich ge-
leitet. **Arzt ist bereits engagirt.**

Zu meinen jetzigen Schülern luche noch
einige für

Violine oder Zither.

Offerten an die Exp. d. Bl. erbeten.
Paul Gärtner,
Concertmeister der **Braker Capelle.**

Meine Sprechstunden sind jetzt 9 bis
10, 12-1, 3-4, Sonntags 9-11.
Frauenarzt Dr. Burckhardt,
Bremen, Bornstrasse 16.
Klinik im Hause. — Fernspr. 1263.

Ihr wenigstens auf andere Weise bestehen; er begann
Ihr von der Umgegend, von Land und Leuten zu er-
zählen und half ihr so aus ihrer Pein und Ver-
legenheit.

Dankbar schaute sie ihn an und nach kurzer Zeit
hatte sie sich soweit gefaßt, daß es ihr möglich war,
seine Fragen zu beantworten, oder ihn zu neuen Be-
merkungen zu veranlassen. Er sprach auch von den
Schmugglern und ihrem Treiben, von seinem Dienst
und wie gefährlich und anstrengend, aber auch inter-
essant er sei, und äußerte beiläufig die Vermuthung,
daß eine wohlorganisirte Schmugglerbande hier ihr
Wesen treiben müsse, denn es fänden ganz bedeutende
Unterschleife statt, und doch wolle es ihr immer noch
nicht gelingen, der Contrebande auf die Spur zu
kommen.

Den übrigen Mitgliedern der Gesellschaft mußte
wohl **Theresas** Bestürzung entgangen sein, es wurden
noch immer zwischen ihnen das Erlebte und alle Mög-
lichkeiten besprochen, die dieser unangenehme Auftritt
hätte nach sich ziehen können. Nur **Paul** und **Wanda**
hatten den tiefen Eindruck gemerkt, den des Inspectors

Total-Ausverkauf

nur gegen baar.

Da mein Lager bis zum 25. Februar gänzlich geräumt sein
soll, habe die Preise noch ganz besonders herabgesetzt.

Zu wirklichen Spottpreisen verkaufe

garnirte und ungarnte Damen- und Kinderhüte,
Herren- und Knaben-Hüte und -Mützen.

Ernst Horn.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe ich sämtliche Waaren zu ganz
bedeutend herabgesetzten Preisen.

Reparaturen, so wie neue Theile an Uhren, als: Bügel, Zeiger etc. etc.,
50% billiger.

H. Schmidt, Uhrmacher.

Emser Pastillen mit Plombe,

dargestellt aus den echten Salzen der König
Wilhelms-Felsenquellen, sind ein bewährtes Mittel
gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magen-
schwäche und Verdauungsstörung.**

Um keine Nachahmungen zu erhalten beachte
man dass jede Schachtel mit einer Plombe ver-
schlossen ist und verlange ausdrücklich

Emser Pastillen mit Plombe.

Vorräthig in Elsteth allein ächt bei **M. Kuhland, Apoth.**

Bürger-Club.

Am **Donnerstag, den 13. Februar 1896**
findet im **Clublocale (Stedinger Hof)**

Große Maskerade

verbunden mit

humoristischen Aufführungen,

ausgeführt von Mitgliedern des **Turnerbundes**,
statt, wozu ein honettes Publikum freundlichst eingeladen wird.

Entrée: Mitglieder: 1 M., deren Dame 50 h. Nichtmit-
glieder: Herren 2,50 M., Damen 1 M., Gallerie für Zuschauer (ohne
Maske) 50 h.

Anfang Abends 7 Uhr. — Demaskirung 11 Uhr.

Karten sind bei den unterzeichneten Comiteemitgliedern vorher in Empfang
zu nehmen.

Masken und Costüme sind am Tage der Maskerade im Locale in
großer Auswahl vorhanden.

Das Comitee.

Hauenschild. Holz. Rehme. Nedderssen. Braue.
Wenke.

Zu vermieten.

Auf Mai eine **Stube** mit Zubehör.
G. Weil.

Bardensteth. Gesucht auf sofort ein

hiesiger **Zimmergefelle.**
Hermann Hegeler.

Atelier für Zahntechnik.

Sprechstunden täglich.

M. Kleiber, Steinstr. 41.

Angel. u. abgeg. Schiffe.

London, 11. Febr. von
Solide, Schumacher **Tocopilla**

Für die **Confirmation**
empfehle **schwarze und farbige**

Kleiderstoffe,

sowie **schwarze und dunkelfarbige**

Anzugstoffe

in großer Auswahl.

D. G. Baumeister.

Tanzunterricht in Elsteth.

Zu dem demnächst beginnenden

Tanz-Cursus für Kinder

werden **Anmeldungen** in **Magel's**
Hotel ergebenst erbeten.

H. Thoms, Tanzlehrer.

Oberhammelwarde Schweine-

Versicherung.

Sonntag, den 16. Februar 1896,

Nachmittags 3 Uhr,

General-Versammlung

in **Ehr. Schumacher's** **Wirthshaus**
Tagesordnung: 1) Rechnungsablage. 2)
Neuwahl des Vorstandes.

Der Rechnungsführer.

Tivoli.

Sonntag, den 16. Februar

Großer

BALL,

Anfang 6 Uhr,
wozu freundlichst einladet

G. Schröder.

Wien bei Elsteth.

Sonntag, den 16. Februar

Großer

Ball,

wozu freundlichst einladet

D. Meyer.

Entree frei.

Geburts-Anzeige.

Die Geburt eines gesunden Töchterchen
beehren sich hocherfreut anzugehen.

H. G. Glüsing und Frau

Mathilde geb. Wenke.

Oberree, den 11. Febr. 1896.

Jammernd rang sie die Hände. „Ach, wodurch hat
ich das verdient!“ rief sie schmerzlich aus.

Sie fühlte sich tief verkehrt, beschämt und doch
konnte sie ihm nicht zürnen, noch hatte er ja kein
Wort von Liebe gegen sie geäußert, nur ihr arme
Herz war schuld, das ihr immer während des Tans-
zugelüftet hatte: „Er liebt dich! du bist es, na-
der er schaut!“ Sie hatte seine freundlichen Blick-
falsch gedeutet, und dieser Irrthum sollte so bitter
rächt werden.

Endlich löste sich ihr leidenschaftliches Schluchzen
in mildes Weinen auf; nach und nach wurde sie
ruhiger, bis sie endlich unter schwerem Seufzer er-
mattet einschlief.

(Fortsetzung folgt.)

Foulard-Seide 95 Pf.

bis 5.85 p. Met. — japanische chinesische etc. in den neuesten
Desfins u. Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Seiden**
Seide von 60 Pfg. bis M. 18.65 p. Met. — glatt, geriebt,
farcirt, gemustert, Damast etc. (ca. 240 versch. Qual. und 200
versch. Farben, Desfins etc.), porto- und steuerfrei ins Inland
Winter umgebend.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (A. u. A. Hofst.) **Jülich**

Laut aufschluchzend warf sie sich auf ihr Lager,
krampfartiges Stöhnen erschütterte ihren jungen Leib.

Redaction, Druck und Verlag von **L. Zirk.**